

Mai 2004

F&E-Fördermittel der EU

Unternehmensentwicklungen stabilisieren

Fördermittel für Forschung und Entwicklung (F&E) sind leichter verfügbar, als den meisten Unternehmen bekannt. Ihre Beschaffung ist bei Anwendung der richtigen Strategie auch für KMU nicht mit allzu umfangreichen Formalien verbunden. Die hier vorgestellten EU-Fördermittel werden an Konsortien vergeben, in denen KMU und Forschungsorganisationen europaweit kooperieren.

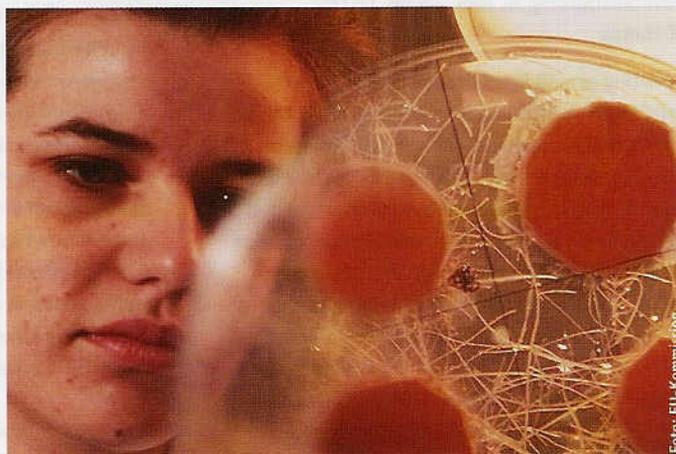


Foto: EU-Kommission

Wer als Konsortium von EU-Fördermitteln profitieren möchte, muss sich an Formalien halten. Üblicherweise stellen „die Großen“ den Antrag bei den EU-Behörden, „die Kleinen“ beschreiben nur die Entwicklungsaufgaben, die sie beisteuern. Banken sind nicht eingeschaltet. Aber die Hausbanken der Fördermittel-Empfänger sehen darin eine Stabilisierung der Unternehmensentwicklung, was positive Auswirkungen auf die Kreditfähigkeit hat. Denn direkte Fördermittel der EU sind in der Regel nicht rückzahlbare Zuschüsse und haben somit aus Sicht der Banken den Charakter von Eigenkapital.

15 Prozent der EU-Fördermittel für F&E-Vorhaben aus den EU-Programmen sind für KMU reserviert. Allein das 6. Rahmenprogramm umfasst über 17 Milliarden Euro. Der Terminus „Fördermittel“ ist unklar definiert. Meist verstehen Unternehmer darunter Leistungen, die im Rahmen nationaler deutscher Programme – beispielsweise von der KfW – vergeben werden. Diese Mittel können nur über Banken beschafft werden, die damit jedoch eher zurückhaltend sind, weil die günstigen Konditionen auf Kosten ihrer Rentabilität gehen.

Von diesen und anderen Restriktionen sind KMU-Unternehmer

meist so frustriert, dass ihnen die Besonderheit der EU-Fördermittel für F&E und deren Verfügbarkeit nicht auffällt. Das zeigt auch die Statistik: Die KMU-Quote von 15 Prozent der Fördermittel kann oft nur schwer ausgegeben werden, weil sich zu wenig qualifizierte KMU bewerben. Es ist sogar die Rede davon, dass große Konsortialunternehmen „Alibi-KMU“ einbeziehen, um den KMU-Anteil am Budget zu erfüllen. Besonders deutsche KMU sind hier deutlich unterrepräsentiert.

Ein weiterer Vorwand gegen EU-Fördermittel lautet, ein KMU-Unternehmer müsse Haftung übernehmen. Das ist richtig, aber für einen „normalen“ Auftrag muss

er ebenfalls haften. Natürlich sind Fördermittel kein Ersatz für eine gesunde Unternehmensfinanzierung. Aber sie erleichtern die Finanzierung von Forschungsvorhaben und steigern die F&E-Geschwindigkeit, was zu einer bedeutenden Wettbewerbsverbesserung führt. Forschungskontakte führen überdies dazu, dass Unternehmen internationale Netzwerke aufbauen und sich auf diese Weise neue Distributionswege erschließen können. Im Zuge der Globalisierung ist dies ein strategischer Aspekt, den gerade KMU nicht unterschätzen sollten.

*Wolf-Rüdiger Hansen
Business Innovation Lab,
Frankfurt, hansen@wrhansen.de*



Wolf-Rüdiger Hansen
Business Innovation Lab, Frankfurt

Autor

EU-Fördermittel für Forschung & Entwicklung nutzen

Workshop für KMU, Mittwoch, 2. Juni, IHK Frankfurt, 9.30 bis 19 Uhr

Der Workshop vermittelt Methoden, um unter optimaler Nutzung der branchenbezogenen Förderungsinstrumente erfolgreich an EU-Ausschreibungen teilzunehmen und EU-Fördermittel zu akquirieren. Veranstalter ist das Netzwerk von IT-Adventure, München, in Kooperation mit der IHK-Innovationsberatung Hessen und dem IRC Hessen/Rheinland-Pfalz. Teilnahmegebühr: 450

Euro (plus Umsatzsteuer), 290 Euro (für Zweiteilnehmer desselben Unternehmens und für junge Unternehmen, die sich 2002 oder später gegründet haben). Programm: www.itb-hessen.de oder www.frankfurt-main.ihk.de. Infos: IHK-Innovationsberatung Hessen, Telefon 069/2197-1429, E-Mail t.engelhardt@frankfurt-main.ihk.de. Online-Anmeldung unter www.navus.de.